

## Der König und die Puppe

Es wird von einem König im fernen Osten berichtet, der viel Macht, Ansehen und Reichtum besaß. Er hatte viele Minister, die ihm halfen, sein Land gut zu regieren. Einer von ihnen, ein sehr gebildeter Mann, hatte Kontakt zu gläubigen Christen, die auch ihm von Jesus erzählten. Sowohl ihre Argumente als auch die Liebe, die sie ihm entgegenbrachten, überzeugten ihn, selbst auch Jesus nachzufolgen. Aus seinem neu gefundenen Glauben macht er keinen Hehl, obwohl das in seinem Land nicht erwünscht war – und schon gar nicht am Königshof.

Der König stellte ihm viele Fragen zu seiner neuen Religion. Der Minister erklärte, dass er an Jesus glaube, und dass Gott ihn ihm Mensch wurde. Gott sei selbst auf die Welt gekommen als der, der die Welt von ihrer Schuld befreit und den Weg zu Gott zeigt. Dem König war das unverständlich. „Denn“, sagte er, „wenn ich will, dass etwas geschehen soll, dann gebe ich meinen Dienern Befehle, und das genügt. **Warum sollte Gott selbst in diese Welt kommen, um irgendetwas zu tun?** Er ist doch viel mehr als ein König!“

Der König wollte den Minister wegen seiner Bekehrung zum christlichen Glauben entlassen. Da er ihn aber sehr gern hatte, versprach er ihm Gnade, wenn er eine Antwort auf diese Frage wüsste.

„Gewährt mir 24 Stunden, Majestät, und ich will Euch antworten.“, bat der Minister. Der König zögerte etwas, gab ihm dann doch einen Tag Zeit für seine Antwort. Der Minister ließ einen geschickten Schnitzkünstler holen und gab ihm den Auftrag, eine Puppe anzufertigen, die genauso aussehen sollte, wie die zweijährige Tochter des Königs. Auch die Kleidung der Puppe sei genauso anzufertigen, wie die der kleinen Prinzessin.

Am folgenden Tag machte der König im Boot eine Spazierfahrt. Der Schnitzkünstler war angewiesen, sich am Ufer des Flusses aufzuhalten und auf ein vereinbartes Zeichen hin die Puppe ins Wasser zu werfen. Genau das tat er auch.

Der König sah die Puppe ins Wasser fallen und rief „Meine Tochter!“ und sprang sofort ins Wasser.

Der Minister fragte ihn anschließend, warum er selbst sein Kind habe retten wollen, wenn doch ein Wort an seine Diener genügt hätte. „Es ist das Herz des Vaters, das so handeln musste!“ erwiderte der König.

Und der Minister antwortete: „So hat sich auch Gott nicht damit zufriedengegeben, den Menschen nur einen Diener auf die Welt zu schicken, sondern seine unendliche Liebe ließ ihn selbst vom Himmel herabsteigen, um uns Menschenkinder zu retten.“

<https://tuerchen.com/imeto/11>